



## AUS DER REDAKTION

### Dreimal Hamburg und zurück

Liebe Leserin, lieber Leser!

Gottesdienst im Dom. Großer Einzug. Mehrere Priester. Vor dem Altar brennt die Kerze, die an die Seligsprechung der Lübecker Märtyrer vor einem Jahr erinnert. Aus vier Lichtern wird eine große Kerze. Ein schönes Symbol.

So habe ich vor ein paar Tagen den Gedenkgottesdienst erlebt. Nicht in Osnabrück, sondern in Hamburg.

Für einige Zeit bin ich bei der Neuen Kirchenzeitung Urlaubsvertreter des dortigen Redaktionsleiters. Und bin bei meinem ersten Einsatz auf mehrere Osnabrücker Spuren im Erzbistum gestoßen. Keine Überraschung, schließlich gab es bis 1995 das viel größere Bistum Osnabrück.

In meiner Kirchenbank kam ich mir deshalb vor wie eine inoffizielle Abordnung. Auch hier bei uns halten wir selbstverständlich die Erinnerung an die Märtyrer hoch, schließlich

wurden sie im Osnabrücker Dom geweiht. Und da war noch mehr Erinnerung.

In der Predigt ging es um eine Frau, die in Osnabrück geboren wurde und hier gestorben ist. Johanna Rechten war in den 40er Jahren Haushälterin in der Lübecker Propsteigemeinde. Sie schmuggelte Hostien ins Gefängnis, mit denen die Kapläne die Messe feierten. Aus geheimen Briefen der Märtyrer wissen wir, wie sehr ihnen die Anwesenheit des Herrn Kraft für ihren Weg gegeben hat.

Dreimal werde ich für jeweils zwei Tage die Woche in Hamburg arbeiten. Dabei habe ich auch die Gelegenheit, einen alten Bekannten zu treffen: Ludwig Averkamp war bis zur Teilung Bischof von Osnabrück, heute lebt er als Alterzbischof in Hamburg. Wahrscheinlich werden wir spüren, dass die Entfernung zwischen beiden Bistumsstädten gar nicht so groß ist.

Matthias Petersen



## NAMEN

**Michael Strodt**, Pastoralreferent und Leiter der Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth in Sögel, wird ab 1. Dezember von dieser Aufgabe entpflichtet. Zum gleichen Zeitpunkt wird er als Pastoralreferent mit der Krankenhausseelsorge am Hümmling-Krankenhaus Sögel sowie für die theologische und pädagogische Begleitung der Arbeit im Kloster Esterwegen beauftragt.

**Michael Strob**, Geschäftsführer des Osnabrücker SKM – katholischer Verband für soziale Dienste, ist neues Mitglied im SKM-Bundesvorstand. Neuer Vorsitzender ist Ludger Urbic aus Duisburg. Sein Stellvertreter Ludger Overmeyer war früher Geschäftsführer des SKM Osnabrück.

**Heinz Willoh**, seit 1995 im Katholikenrat des Bistums Osnabrück aktiv, ist nach einer schweren Erkrankung im Alter von 66 Jahren gestorben. Willoh, der aus Bockhorst bei Esterwegen stammte, vertrat im Katholikenrat den Verband der Deutschen Jugendkraft (DJK) und war zuvor bereits viele Jahre Mitglied im Diözesanpastoralrat des Bistums.



Nicht gefahren, sondern nur hinter dem Lenkrad gesessen, hat **Generalvikar Theo Paul** auf diesem PS-starken Motorrad. Anlass war ein Treffen von rund 50 Motorradfahrern aus Niedersachsen, die der Vorsitzenden des Fördervereins vom Christlichen Kinderhospital Osnabrück, **Kristiana Engelmann** (2.v.r.), eine Spende über 1000 Euro überreichten. Generalvikar Paul erteilte den Motorradfahrern den Reisesegen. Die Fahrer sind Polizisten und Mitglieder der „Blue Knights“, einem Motorradverein, der vor rund 40 Jahren von Polizeibeamten in den USA gegründet wurde und rund 20000 Mitglieder zählt.

## KONTAKT ZUR REDAKTION

Schillerstraße 15  
49074 Osnabrück  
Tel. 05 41/31 8-6 25

Fax 05 41/31 8-6 31  
E-Mail: redaktion@kirchenbote.de  
Internet: www.kirchenbote.de

## Verzeiht Gott wirklich alles?

In Esterwegen und Sögel können Jugendliche über den Holocaust sprechen – ohne fertige Antworten

Von Petra Diek-Münchow

**Schüttorf. Was müssen wir tun, damit der Holocaust nicht irgendwann als „Geschichte“ abgehakt wird? Und wie können wir angesichts dieses unendlichen Leids von Gott reden? Diese Fragen stellt ein Projekt im Katechetischen Prozess. Jugendliche haben bei ihrem Besuch in Esterwegen versucht, Antworten zu finden.**

Die Erinnerung an diesen Tag in der Gedenkstätte Esterwegen wirkt bei Florian und Pia, bei Marius und Klara nach. Gemeinsam mit vier anderen Jugendlichen aus Schüttorf und Bad Bentheim sind sie still über die Lagerstraße gelaufen. Haben sich unter dem mächtigen Stahltor geduckt und sind vor den „Baumpaketen“ stehen geblieben – dort, wo zwischen 1933 und 1945 Zehntausende Häftlinge in den Baracken gelitten haben. Sie haben Fotos gesehen, Briefe gelesen, Interviews gehört – waren im Kloster nebenan und haben gebetet. Nichts davon haben sie vergessen. „Dieser Anblick hat mich erschlagen“, sagt Florian.

### Der Blick ins Buch reicht nicht

Warum sie dort waren? „Wir müssen uns doch damit befassen, damit so was nie wieder passiert“, sagt Pia und ihre Ernsthaftigkeit beschämt manchen Erwachsenen. Dabei war der Besuch der 16- und 17-Jährigen aus der katholischen Jugend Obergraftschaf keineswegs „verordnet“. Pastoralreferentin Eva Schumacher erinnert sich gut an die eindringliche Diskussion in der „Assi-Runde“ über den Holocaust – die in die Bitte mündet, selbst ein ehemaliges Konzentrationslager zu besuchen. Nur der Blick in das Geschichtsbuch reicht den Gruppenleitern nicht.

Dass dieser Wunsch unabhängig von einem Projekt im Katechetischen Prozess passt, sieht Michael Strodt als Glücksfall. Er leitet die Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth in Sögel, wo die Gruppe nach ihrem Besuch in Esterwegen über ihre Erfahrungen spricht. Und genau dieses Angebot macht die Ein-



Ganz in sich versunken: Christian betrachtet Fotos von Männern und Frauen, die im ehemaligen Konzentrationslager Esterwegen unter dem Naziterror gelitten haben.

Foto: Michael Strodt

richtung künftig allen interessierten Schulklassen und Firmlingen (siehe „Zur Sache“). Das Hümmling-Gymnasium Sögel hat in einem Seminarfach in der Oberstufe schon gute Erfahrungen damit gesammelt.

Denn ausdrücklich für junge Menschen ist das Projekt „Reden von Gott angesichts der Leidensgeschichte der Welt“ gedacht. Dabei geht es nicht darum, Jugendliche mit Zahlen, Daten und Worten über den Naziterror zu-

### ZUR SACHE

#### Für Schulklassen

Das Angebot richtet sich besonders an Schulklassen und Firmlinge. Sie fahren zur Gedenkstätte Esterwegen und zum Kloster der Mauritzer Franziskanerinnen, können dann im Marstall Clemenswerth ihre Erfahrungen austauschen. Unterstützt wird das Projekt durch das Bundesprogramm für Toleranz und Demokratie und das Soziale Seminar der Diözese Osnabrück. Weitere Infos bei Michael Strodt unter 05952/2070.

zutexten. Da hört irgendwann niemand mehr zu. „Betroffenheitsrhetorik“ nennt Strodt das: Sie beschwört nur das Schreckliche und arbeitet damit zugleich an seinem Vergessen. „Das Projekt will jungen Menschen ihre Verantwortung am historischen Ort bewusst machen“, erklärt der Sozialpädagoge – durch authentische Erlebnisse, durch glaubwürdige Zeugen und Zeugnisse. Und jeder darf seinen eigenen Zugang finden: persönlich, emotional oder biografisch.

Dabei geht es weniger um einfache Antworten als um grundlegende Fragen: Wie kann der Völkermord an den Juden so vermittelt werden, dass sich die Erinnerung nicht selbst in den Rücken fällt? Und wie kann man an einem Ort wie Esterwegen von der christlichen Hoffnung auf Vergebung reden – ohne die Opfer zu verraten? Verzeiht Gott alles? „Natürlich gibt es darauf keine fertige Antwort“, weiß Strodt.

Von Versöhnung zu sprechen, das fällt auch den Obergraftschaftern nach ihrem 24-Stunden-Programm in Sögel und Esterwegen nicht leicht. Dafür rühren

die Fotos und Briefe, die sie dort gesehen haben, zu sehr an. Wieder eines Häftlings, der an Frau und Kinder schreibt – aber die Zeilen kommen nie zu Hause an. Jana kann die perfide Grausamkeit nicht verstehen – und auch andere nimmt dieses Dokument sichtlich mit. Das Drama, über

**Vom Wort des Lebens sprechen wir** 1.Joh.1,1  
Katechetischer Prozess im Bistum Osnabrück

70 Jahre her, wird mit einem Mal gegenwärtig. „Solche Tränen zu vergießen macht die Welt besser“, attestiert Strodt den Jugendlichen, dass sie ein beeindruckendes Zeichen gegen das Vergessen gesetzt haben.

Und sie wollen damit jetzt nicht aufhören. Marius hat endlich mit seinem Opa über diese Zeit gesprochen, Klara in der Schule davon erzählt und einen weiteren Besuch in einem Konzentrationslager vorgeschlagen. Gemeinsam wollen sie der Holocaust-Überlebenden Erna de Vries einen Brief schreiben. Das Gedenken soll weitergehen.

## Das Bistum ist kleiner geworden

568647 Gläubige leben in 227 Gemeinden / Zahl der Austritte gegenüber 2010 gesunken

**Osnabrück (pe).** Die Zahl der Gemeindeglieder und der Kirchenbesucher im Bistum Osnabrück ist gesunken, die Taufen sind leicht gestiegen, die Austritte rückläufig. Das sind die wichtigsten Eckdaten der Statistik des Jahres 2011 gegenüber dem Vorjahr.

Das Bistum ist kleiner geworden. 568647 Gläubige lebten in den 227 Gemeinden in Niedersachsen und Bremen. 2010 war die Zahl noch um 3415 höher gewesen. Die Zahl der Kirchenbesucher lag bei 77604, was einem Schnitt von 13,6 Prozent entspricht. 2010 hatte die Zahl bei 80103 und entsprechend bei 14 Prozent gelegen. Im ganzen Bistum werden am Samstag und Sonntag 472 Messen gefeiert.

4532 Kinder und Erwachsene wurden getauft, diese Zahl stieg um 92 gegenüber 2010. Die Austrittszahl, die 2010 wegen des Missbrauchsskandals mit 2740 besonders hoch gewesen war, sank auf 1988 und damit auch noch unter den Wert der Jahre 2008 und 2009. 116 Menschen kehrten in die katholische Kirche zurück, 81 konvertierten aus anderen Kirchen.

Zweimal im Jahr werden bundesweit die Kirchenbesucher gezählt. In der Regel ist der Anteil höher, je kleiner die Gemeinde ist. So versammelten sich von den 340 Mitgliedern der St.-Joseph-Gemeinde Neurhede 137 zur Messe, was einem Durchschnitt von über 40 Prozent entspricht. Überhaupt brachte das Dekanat Emsland-Nord die meisten Menschen auf die Bei-



77000 Menschen gehen sonntags im Bistum zur Kirche. Aber viele Plätze bleiben leer. Foto: fotolia

ne. Knapp 20 Prozent beträgt die Zahl der Kirchenbesucher. Im Dekanat Emsland-Mitte sind es 15,8 Prozent, in Emsland-Süd 16,27 Prozent.

Dagegen haben es die Gemeinden in den Diasporagebieten traditionell schwer, ihre Kirchen zu füllen. So gingen in Kirchweyhe im Dekanat Twistringen nur 58 von 2122 Gemeindegliedern in die Heilige-Familie-Kirche.

### Die Zahl der Beerdigungen ist gleich geblieben

Der Blick auf die vergangenen 20 Jahre zeigt, dass zwar die Gesamtzahl der Katholiken nahezu konstant ist, dass aber vor allem der Kirchenbesuch zurückgegangen ist. 1991 waren noch fast 180000 Gläubige zur Messe gegangen. Damals wurden 7376 Taufen gespendet. Über die Jahre gleich geblieben ist die Zahl der Beerdigungen: 1991 wurden 5208 Verstorbene zu Grabe getragen, 2011 waren es 5172.